

Posener Zeitung.

Inhalt.

Deutschland. Berlin (Erzbischof Sibour; Gesundheitszustand d. Truppen; Appellation Tomatschek's; üb. d. Veränderungen d. Schutzmännerschaft); Stettin (Marine-Angelegenheiten; Cholera); Königsberg (Verhaftung von Mitgliedern d. freien Gemeinde; Circularverfügung d. Consistoriums); Storkow (Suspension eines Predigers); Lübeck (d. König v. Schweden; Hamburg (Besuch d. Deutschen Landwirthe auf d. Godeffroy'schen Schiffswerfte); Cassel (Anteile); München (Rückkehr d. Königs); Baden (Lamoricie; Badefrequenz).

Oesterreich. Wien (neue Silbermünzen; Manöver in Ungarn); Von d. Ungar. Gränze (Kirchthurmrennen).

Schweiz. Bern (d. Pyrenäen-Sänger).

Frankreich. Paris (Débats üb. d. handelspolitischen Zustände Deutschlands; d. Zusammenfassung d. bonapartist. Partei; Portrait Cavaignac's; ein reuiger Athol. Apostat; aus dem Elysee; mysteriöses Verbrechen).

England. London (Geldsendungen nach Australien; Nachrichten von Jamaica; Versammlung d. Pächter Ligue; Ausblühen von Port Erisabeth; Eisenbahn-Unfall; ein Legat für d. Königin; Vorsichtsmaßregeln geg. d. Cholera).

Belgien. Brüssel (d. Oester. Erklärung weg. d. Demonstration geg. Bayern).

Dänemark. Kopenhagen (Reichstagsberufung; Hr. Rasmussen).

Schweden u. Norwegen. Stockholm (Ausläufe auf Norrebro).

Spanien. Madrid (Näherbanden; Sieg d. Carlisten; Verlohnung).

Amerika. New York (d. Orden vom einsamen Stern; neue Verfassung auf d. Sandwich Inseln; Paraguay's Unabhängigkeit; d. Mormonenstaat).

Vermischtes. Sociales Posen; Kofirzyn; Bissa; Rogasen; Schekken; Musterung Polnischer Zeitungen; Handelsbericht; Anzeigen.

strafen verhängt werden und es läßt sich mit Hilfe dieses Gesetzes eine Disziplin herstellen, welche der militärischen fast gleichkommt. Es ist daher wahrscheinlich, daß das Institut der Schutzmännerschaft in seiner jetzigen Organisation verbleiben wird, zumal die Umgestaltung desselben in ein rein militärisches wegen der verschiedenen Messort-Verhältnisse, namentlich wegen der gleichzeitigen Stellung der Offiziere als Verwaltungs-Beamte große Schwierigkeiten herbeiführen würde. (Preuß. Ztg.)

— Vom 1. Oktober d. J. ab werden die den Zeitraum vom 1. Oktober 1852 bis dahin 1856 umfassenden Zins-Coupons Ser. II. zu den konvertirten Schuldverschreibungen der freiwilligen Staatsanleihe vom Jahre 1848 bei der Kontrolle der Staatspapiere hieselbst, Lautenstraße Nr. 30, täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, und der drei letzten Tage jedes Monats, ausgereicht werden.

Stettin, den 15. September. Das Ausgehen der „Amazone“ hat sich verzögert, da das Schiffs-Inventarium noch nicht ganz in Ordnung ist. Die Mannschaften arbeiten täglich auf der Korvette und betreibt der Kommandeur, Lieutenant Schirmacher, mit großem Eifer die Ausrüstung derselben. Am 1. Oktober quartieren die Matrosen an Bord, während sie jetzt noch in der Kaserne schlafen. Das Transportschiff „Merkur“ ist in seiner Einrichtung noch weiter zurück als die „Amazone“. Die Fregatte „Gefion“ wird so lange in Bliesingen verbleiben, bis die „Amazone“ und der „Merkur“ dort auch angekommen sind. (Stett. Ztg.)

Stettin, den 16. September. Heute ist, wie die „Ndd. Z.“ berichtet, die offizielle Anzeige gemacht, daß die Cholera auch hier aufgetreten. Gestern Abend ist ein Chirurg-Gehilfe an jener Krankheit im Lazareth gestorben.

Gestern Nachmittag ist in der Swine ein vom Schiffer Zehner geführtes, mit Kalksteinen beladenes Küstenschiff durch das Dampfschiff „Matador“ übersegelt. Das Fahrzeug ist wrack ans Land getrieben, die Mannschaft gerettet.

Königsberg, den 13. September. Gestern Abend hatte ein Theil der politisch geschlossenen freien Gemeinde eine Versammlung, die von der Polizei aufgelöst wurde. Da ein Theil der Anwesenden den Abgeordneten der Obrigkeit nicht Folge, vielmehr thätlichen Widerstand leistete, mußte Militärwache requirirt werden, welche 7 Personen verhaftete und ins Polizeigefängniß abführte.

Das Konsistorium der Provinz Preußen hat unterm 1. September d. J. folgende Zirkularverfügung an sämtliche Superintendenten der Provinz erlassen:

„Wegen kirchlich zu begehender Feier des für alle Landesfinder hocherfreulichen Geburtstages Sr. Majestät des Königs, sind in neuerer Zeit wiederholte Anfragen an uns ergangen, welche uns zu der allgemeinen Größung veranlassen, daß nach bestehender Allerhöchster Vorchrift eine solche kirchliche Feier zwar obrigkeitlicherseits nicht anbefohlen, noch dazu aufgefördert werden, aber auch die Genehmigung dazu nirgend verweigert werden soll, wo aus eigenem Antriebe ein Wunsch sich als gemeinschaftlicher zu erkennen giebt. Indem wir für alle solche Fälle hierdurch ein für allemal unsere Genehmigung erteilen, wollen wir zugleich sämtlichen Geistlichen empfehlen haben, daß sie, wo auch eine weitere gottesdienstliche Feier an jenem festlichen Tage nicht statfindet, doch jedenfalls an der angeordneten Feier der Säulen Antheil nehmen, und derselben durch Gebet und Segen die kirchliche Weihe erteilen.“

Storkow, den 14. September. Heute früh ist der Prediger in Selchow bei Storkow, L. P. W. Littmüller, durch den Consistorialrath Bachmann aus Berlin plötzlich von seinem Amte suspendirt worden. Es war derselbe eben im Begriff, von der Schrift: „Unser Zustand von dem Tode bis zur Auferstehung; Gespräch zwischen zwei Preussischen evangelischen Geistlichen. Ein Fragepunkt zwischen der protestantischen und katholischen Kirche.“ — welcher kürzlich bei Neclan in Leipzig erschienen war, eine zweite Auflage vorzubereiten. Man bringt die gedachte, hier viel Aufsehen erregende Maßregel mit dem Erscheinen der vorbezeichneten Schrift in Verbindung. (Kr.-Ztg.)

Lübeck, den 12. September. Heute Morgen ist der König von Schweden auf dem Kriegsdampfschiffe „Thor“ von hier nach Christiania abgegangen.

Hamburg, den 13. September. Am Sonnabend Nachmittag besuchte eine Abtheilung der in Hannover stattgefundenen Versammlung Deutscher Land- und Forstwirthe die Godeffroy'sche Schiffswerfte auf der Wilhelmshöf. Die Herren Eigenthümer hatten sich in Begleitung einiger aus Hamburg eingeladener Fremde auf der Werfte zum Empfange eingefunden. Begrüßt durch Böllerschüsse, wehende Flaggen und festliche Musik, trafen die Gäste unter Führung ihres Reisemarschalls, Herrn v. d. Osten, um 4 1/2 Uhr ein und nahmen, geleitet von den Herren Godeffroy, die verschiedenen Einrichtungen und Werkstätten der Werfte in Augenschein. Ein im Bau begriffener besonders großer Dreidecker beschäftigte ebensowohl am seiner imponirenden Dimensionen wie hauptsächlich seiner mächtigen eisernen Befestigungen willen, namentlich und wiederholt die allgemeine Aufmerksamkeit. Nicht minder erregten die verschiedenen fremdartigen transatlantischen Holzarten das Interesse der Forstleute. Nach beendigter Besichtigung vereinigte sich die Gesellschaft auf Einladung der Herren Werftbesitzer auf dem zu einem Festsaal umgewandelten großartigen Rißboden zu einem heiteren Mahle. Gewürzt wurde dasselbe durch eine Reihe von Toasten. Mit besonderm Beifall wurde die Anrede des Herrn Gustav Godeffroy aufgenommen, welcher zur Begrüßung zuerst das Wort ergriff. Derselbe wies auf das innigste und gegenseitige Verhältnis hin, in welchem die Land- und Forstwirtschaft mit dem Schiffsbau und der Rhederei stehe. Wie das Schiff aus den Erzeugnissen jener hervorgegangen, so sei es sein Beruf, den Ueberfluß heimischer Produktion nach fremden Ländern auszuführen und dagegen deren Ueberfluß einzutauschen. Daß dieser Tausch zum Wohle beider Theile, zur Hebung aller und jeder Kultur nur auf dem Wege des freien Verkehrs beschafft werden könnte, sei einleuchtend. Das Interesse des Schiffbaues und der Rhederei sei damit bezeichnet, aber nicht min-

der auch das der Agrikultur, der Mutter aller Gewerbe. Wenn er, der Redner, also seiner Begrüßung ihrer Repräsentanten einen Wunsch hinzufügen dürfe, so sei es, daß sie eingedenk dieser innigen Wechselbeziehung, überall, wo sich Gelegenheit böte, mit dem Schiffbauer gemeinsam eine Lanze einlegten, gegen die Hemmungen des freien Verkehrs. Herr Geheimrath und Professor Dr. Karl Rau aus Heidelberg nahm Gelegenheit, diese Anrede dankend zu erwidern. Ohne auf das Detail der großen Frage des Schutzes und des Freihandels eingehen zu wollen, glaube er es aussprechen zu dürfen, daß die Deutsche Landwirtschaft jeden Schutz von sich abweiße und in diesem Sinne die dargereichte Hand des Rheders gern ergreife. Er gebe demnach nur den Gefühlen der Versammlung Worte, wenn er „dem kräftigen Förderer der Deutschen Rhederei, dem trefflichen Hamburger Handelsmann Godeffroy“ ein Lebedoch zürufe. Unter stürmischer Akklamation trat die Versammlung dieser Aufforderung bei.

Kassel, den 13. September. Die hiesige Zeitung enthält heute unter amtlichem Theile ein Ausschreiben des Finanzministeriums, die Aufnahme eines Anlehens von einer und einer halben Million Thälern betreffend.

München, den 11. September. Der k. k. Oesterreichische Gesandte an unserm Hofe, Graf Esterhazy, ist von einer kürzeren Urlaubsreise heute Mittag wieder hier eingetroffen.

— Nach einer dreimonatlichen Abwesenheit von hier sind diesen Abend nach 9 Uhr unsere Königl. Majestäten und mit denselben Se. Majestät König Otto von Griechenland wieder hier eingetroffen. JJ. MM. wurden im Bahnhof, wo beim Nahen des Zuges ein Musikcorps die Volkshymne spielte, von dem Regierungspräsidenten, so wie von einer Deputation des Magistrats und der Gemeinde-Bevollmächtigten im Namen der Stadt ehrfurchtsvoll begrüßt, und in der k. Residenz war das kleine Cortége zum Empfange der Allerhöchsten Herrschaften versammelt. Das im Bahnhof versammelte Publikum empfing die Königl. Majestäten mit dreimaligem Hochrufen. Der Kronprinz und sein Bruder, Prinz Otto, k. k. G. H., waren schon diesen Nachmittag hier eingetroffen. Seit gestern weilte der Herzog von Parma in unserer Stadt. Sr. k. Hoheit kehrt von der Reise nach England zurück, und wird nächster Tage nach Italien weiter reisen. (A. A. Ztg.)

Baden, den 11. Sept. Seit zwei Tagen verweilt der General Lamoricie mit Familie hier. Seine Gattin wird von hier aus einen Besuch in Paris abwarten, um Familienverhältnisse zu ordnen. Er selbst wird von hier nach Belgien zurückkehren. Die heutige Fremdenliste giebt die Gesamtzahl von diesem Sommer auf 32,543 Fremde an. Gestern trafen deren 350 ein.

Oesterreich.

Wien, den 13. Septbr. Das Münz-Amt läßt bereits Muster von neuen Silbermünzen nach der neuen Münzordnung anfertigen, über deren Genehmigung die Allerhöchste Entscheidung bevorsteht, nach deren Erlaß auch die Knudmachung über Prägung von Silbermünzen mit dem Brustbilde des Monarchen erscheinen und zur Anfertigung derselben durch Umprägung der Silbervorräthe der Nationalbank geschritten werden wird.

Auf Veranlassung der bei Pest stattfindenden Manöver sind viele Offiziere, darunter Preussische, Badensche, Württembergische, Russische und Französische, auf der Durchreise nach Ungarn hier eingetroffen.

Die großen Schlusmanöver daselbst werden am 20. d. M. ihren Anfang nehmen und die hiesige Generalität wird mittelst Separatzug am 19. von hier dorthin abgehen.

Von der ungarischen Gränze, den 12. September. Seit einiger Zeit fängt die englische Sitte der Kirchthurmrennen auch in Ungarn an, in die Mode zu kommen, doch sind es vor der Hand meistens Offiziere von Adel, die sich dafür interessieren. In einigen Tagen soll auf der Parendorfer Haide bei Bruck, an der Leitha, ein solches Rennen stattfinden, an dem sich 12 Cavaliere betheiligen wollen und das mit Hindernissen verknüpft sein wird; ein früher abgehaltenes Kirchthurmrennen bei Preßburg war besonders pikant ausgestattet gewesen, und soll der besten englischen steeple-chase nichts nachgegeben haben. Als die besten Reiter zeigten sich die Grafen Waldstein u. Kalkreuth, so wie der Fürst Taxis und Graf Esterhazy; die beiden Erstgenannten waren die nächsten am Ziel, und nur die Weinbrüde ihrer Pferde hinderten sie am Sieg, Graf Esterhazy dagegen stürzte knapp am Ziel, und so blieb der junge Fürst Taxis, k. k. Ulanenoffizier, diesmal Sieger. In der That eignen sich die ungarischen Ebenen gar sehr zu diesem englischen Vergnügen und müssen häufig die Hindernisse erst geschaffen werden, welche der britische Boden in so reichlichem Maße ohne künstliche Beihülfe zu besitzen pflegt.

Schweiz.

Bern, den 10. Sept. Die in ganz Europa und anderen Erdtheilen herumziehenden sogenannten 40 Pyrenäen-Sänger haben auch hier zwei Konzerte gegeben und wandten sich dann nach Freiburg. Dort wurde ihnen die Erlaubniß zu öffentlichen Gesang-Aufführungen versagt und der Befehl erteilt, sogleich den Kanton zu verlassen. Es steht dies wahrscheinlich in Verbindung mit den bei eidgenössischen und kantonalen Behörden eingegangenen Klagen über höchst unanständiges und anstößiges Betragen dieser Leute in einer Gemeinde des Kantons Bern. (Fr. Z.)

Frankreich.

Paris, den 12. Sept. Das Journal des Débats enthält heute einen langen Aufsatz über die handelspolitischen Zustände Deutschlands, worin es die Antwort mittheilt, die der Kaiser von Rußland erteilt haben soll, nachdem Hr. von Nesselrode vor ihm die Sache Oesterreichs, Herr von Mantuffel die Sache Preußens verteidigt hatte. Er lehnte — sagte er — alle Vermittelung ab; er wolle keineswegs Schiedsrichter in einer Angelegenheit sein, die er nicht kenne, und weder studiren noch ergründen wolle. Er habe dem wiener Cabinet eine Verständigung in dieser Frage angerathen und er erteile dem berliner Cabinet den nämlichen Rath.

Berlin, den 17. September. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem bei der Provinzial-Stener-Verwaltung in Magdeburg angestellten Geheimen Regierungs-Rath Löw den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; so wie dem berittenen Stener-Aufsicher Schröder zu Dahme das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Se. Excellenz der Staats- und Finanz-Minister von Bodelschwingh, ist aus Münster, der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am k. Sicilianischen Hofe, Kammerherr Freiherr v. Brockhausen, von Stettin, der Direktor des Militär-Defonomie-Departements, wirkliche Geh. Kriegsrath und General-Major a. D., Gueinzius, von Thüringen hier angekommen.

Telegraphische Depesche der Preuß. Zeitung.

London, den 15. September. Der Herzog von Wellington ist gestern Nachmittag um 3 1/2 Uhr zu Wallmer Castle bei Dover gestorben. Seine Gnaden fühlten sich erst seit gestern Morgen krank.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Paris, den 14. September. Der „Moniteur“ bringt eine Kreditbewilligung zur Vollendung der elektrischen Telegraphenlinien und ein Dekret, welches die Organisation des Staats-Ministeriums modifizirt.

Paris, den 15. September. Das von der „Morning Chronicle“ verbreitete Gerücht von einem Handelsvertrage Englands mit Frankreich findet in Frankreich durchaus keinen Glauben.

Paris, den 15. September, Morgens. Der Prinz-Präsident ist gestern Abends 6 Uhr in Bourges eingetroffen.

Deutschland.

Berlin, den 15. September. Der vor einigen Tagen hier angekommene Erzbischof von Paris, Hr. Sibour, hat bereits mehrmals in der hiesigen katholischen Kirche die Messe gelesen. Er nimmt mit großem Interesse die Sehenswürdigkeiten Berlins in Augenschein und gedenkt vor seiner Abreise auch noch Potsdam und dessen Umgebungen zu besichtigen. Vorgestern gab der Französische Gesandte, Hr. v. Barrennes, ihm zu Ehren ein Diner.

— Der Gesundheitszustand der Truppen war während des Manövers so vorzüglich, daß fast gar keine Krankheiten vorgekommen sind. Von einzelnen Compagnieen sind zwei, höchstens drei Mann erkrankt, von den meisten keiner. Auch sind bei der Infanterie nur sehr geringe Verletzungen zu beklagen. Bei den am Sonnabend ausgeführten Cavallerie-Attaken sind einige Reiter mit den Pferden gestürzt.

— Dem Vernehmen nach haben der Schneidermeister Anton Tomatschek — der sogenannte Eibelsleiter — und der Wundarzt Runze sich bei dem gegen sie ergangenen Erkenntniß beruhigt, wenn auch namentlich Runze viel gekünder fortzukommen geglaubt haben soll, dagegen soll der Schneider Franz Tomatschek, der angeblich Verstorbene, die Appellation eingelegt haben, indem er auch jetzt noch fest dabei verbleiben soll, er habe von seinem Tode und Begräbniß nichts gewußt, sondern es sei dies von seinen Angehörigen ohne sein Wissen veranstaltet worden. Somit wird dieser so vielfach interessante Prozeß auch noch vor dem Kammergericht zur Verhandlung kommen. (Berl. Nachr.)

— Es ist schon vielfach davon die Rede gewesen, daß mit dem Institut unserer Schutzmännerschaft eine Veränderung vorgehen solle, durch welche dasselbe dem alten Institute der Gendarmrie wieder näher gebracht werden würde. Allerdings schweben bei den betreffenden Verwaltungs-Behörden seit längerer Zeit Verhandlungen über diese Angelegenheit, jedoch ist noch keine Seite hin eine Entscheidung getroffen. Diese Verhandlungen waren namentlich dadurch herbeigeführt, daß sich unsere bisherige Gesetzgebung über die Verhältnisse der Civil-Beamten durchaus nicht zureichend zeigte, um ein so starkes Korps von Unterbeamten zusammenzuhalten, vielmehr schien hierzu durchaus eine militärische Organisation erforderlich. Durch das neueste Disziplinargesetz für die nichtrichtlichen Civilbeamten hat sich die Sache aber insofern geändert, als jetzt viel strengere Disziplinar-Vorschriften ins Leben getreten sind; namentlich können auch gegen Unterbeamte Arrest-

Zu der jetzigen Zeit spricht man so viel von der bonapartistischen Partei, daß es nicht uninteressant sein kann, einmal zu untersuchen, woraus die Partei eigentlich besteht, die die Geschichte Frankreichs in Händen hat. Als Louis Napoleon Bonaparte seine boulogner Abreise unternahm, zählte seine Partei (d. h. seine wirklichen und persönlichen Anhänger) kaum 30 Mitglieder. Persigny, Madenize, Chevalier und wie die übrigen Tölpel hießen, die in Boulogne landeten und nicht einmal mit blutigen Köpfen abziehen konnten, sondern von der Nationalgarde und den von dem jetzigen Oberbefehlshaber von Paris, Magnan, beschlagnahmten Truppen gefangen genommen wurden, waren die einzigen wahren Bonapartisten. Diese handvoll Leute abgerechnet, gehörten zur Napoleonischen Partei noch einige alte Kapitäne, die seit 1815 keine Stellen erhalten hatten oder ihren früheren Rang in der Armee nicht hatten einnehmen können, und aus jenen Generalen und Beamten, die das Kaiserreich groß gemacht und die ihm ihre große Aufopferung dadurch bezeugten, daß sie sich in der Pairskammer gegen die Zurückberufung der verbannten Napoleoniden erklärten, nachdem sie vorher Louis Bonaparte für seine Boulogner That zum Tode verurtheilt hatten. Louis Philippe's Gnade verschaffte dem heutigen Staats-Oberhaupt Frankreichs einen lebenslänglichen Aufenthalt in Ham. Dort trat Louis Napoleon zum ersten Mal als Socialist auf, setzte sich mit Louis Blanc, George Sand und den übrigen Führern der rothen und halbrothen Partei in Verbindung, da er eingesehen, daß mit den philippinischen Bonapartisten nichts anzufangen war. Ich habe neulich noch Briefe gesehen, die Louis Napoleon von Ham aus an einen Redakteur eines Provinzialblattes geschrieben hat und deren sich kein Socialist zu schämen braucht. Louis Napoleon Bonaparte unterhielt seine rothen Verbindungen bis 1848. Damals stand er in den genauesten Beziehungen zu Proudhon, Louis Blanc, Jules Favre, Michel (de Bourges) u. s. w. Girardin, dem Louis Napoleon durch seinen verstorbenen Freund, Grafen d'Orsay, die schönsten Versprechungen machen ließ und der dessen Namen für allein klangreich genug hielt, um mit Erfolg Cavaignac entgegengesetzt werden zu können, schlug zuerst den Er-Gezangenen zum Candidaten für die Präsidentschaft vor. Girardin's Feder, die Unterstüßung eines Theils der Royalisten, die in Louis Napoleon einen Einfallspunkt zu sehen glaubten, der Name Bonaparte, der socialistische Ruf, den Louis Bonaparte sich durch seine Schriften erworben, die Intriguen der unter der Leitung der Prinzessin Mathilde handelnden persönlichen Anhänger des Prinzen, die überall verbreiteten Schriften zu Gunsten des Erben des Kaisers, des Wiedervergüters der 45-Centimes-Steuer, des Rächers der Schmach von 1815 und dgl., kurz Alles dieses rief die Wahl des 10. Dezember ins Leben. Seit jenem Tage, besonders seit Louis Bonaparte den 2. Dezember gemacht, hat sich die bonapartistische Partei vollkommen geändert. Die Generale, Beamten und sonstigen politischen Männer, die durch alte Erinnerungen mit dem Kaiserreich verbunden, vor 1848 mit Verachtung auf den Helden von Boulogne herabsahen und mit den Thranen in den Augen von ihrem Kaiser sprachen, wurden plötzlich die begeistertsten Anhänger des Erben des großen Napoleon. Die Socialisten und Republikaner verließen zwar die Sache des Mannes, der aus einem Socialisten ein Usurpator geworden war, aber er gewann dafür Ersatz, nämlich das alle Regierungen vergötternde Beamtenheer. Legitimisten und Orleansisten, die aus Louis Napoleon ihr Werkzeug hatten machen wollen, aber ihm als solche gedient hatten, verließen die Sache des Erben des Marquis de Bonaparte, fielen ab von der Sache des Mannes des 2. Dezembers, aber dafür gewann er die Armen, die die Dezember-Thaten an ihn binden. Die meisten Advokaten, Journalisten, Staatsmänner, Philosophen, fast ganz Frankreich steht zwar heute in den Reihen der Opposition, dafür hat aber Bonaparte das Univers nebst seinem Anhang gewonnen. Die bonapartistische Partei besteht also heute aus dem Beamtenthum, das früher Louis Philippe gehuldigt, aus den ehrenwerthen Generalen und sonstigen Personen, die sich nach Louis Napoleon's Wahl plötzlich erinnert, daß sie Anhänger des Erben des Kaisers sein müssen, aus einigen Bauern (?), die immer noch auf die Rückerstattung der 45-Centimes-Steuer hoffen, aus einem Theile der katholischen Geistlichkeit, aus einigen alten und treuen Männern, denen das Kaiserreich Religion und Glauben ist, und endlich aus den alten und persönlichen Freunden des Prinzen Louis Bonaparte. Wer aber die Beamten, die Bauern, die Arme und die Geistlichkeit kennt, die die Grundlagen des neuen Regimes bilden, der muß sagen, daß das kaiserliche Gebäude auf schwachen Grundlagen steht. Ein Clysseus von nicht sehr altem Datum sagte neulich: „Es gibt keine dreißig Leute, die es gut mit dem Präsidenten meinen.“ Der Mann mag übertrieben haben, denn die Neubekehrten halten auf das Wohlwollen Louis Napoleon's. Wenn aber ein Stoß den schwer beladenen Ballast zu Falle bringt, werden keine dreißig, vielleicht nicht die Hälfte anders, als nothgedrungen, Louis Napoleon über den Canal begleiten. (Die Bemerkung scheint sehr richtig; so ist es Napoleon, Ludwig Philipp, fast allen Nachhabern ergangen.) — Gestern Abend fand in St. Cloud ein kleines Fest statt, dem jedoch nur die intimen Freunde des Präsidenten der Republik beiwohnten. Des Morgens hielt der Präsident eine Rede ab. Bei seiner Rückkehr nach St. Cloud begegnete er dem kleinen Thiers, der in einem offenen Wagen an dem Präsidenten vorbeifuhr, ohne denselben zu grüßen. Das Gefolge des Präsidenten war wüthend darüber; Louis Napoleon aber blieb ganz ruhig und sagte trocken zu dem neben ihm reitenden General St. Arnaud: „Er ist närrisch, der arme Thiers, ich hätte große Lust, ihn nach Charenton (ins Tollhaus) zu schicken.“ (Vielleicht nur Auffrischung einer früheren ähnlichen Aeußerung von Herrn Thiers.)

Der Präsident der Republik ist heute in Paris gewesen, um vor seiner Abreise nach dem Süden mehr Angelegenheiten zu ordnen. Das „Echo de l'Abeyron“ hat noch sehr nachträglich eine zweite Verwarnung erhalten, weil es in unehrerbietiger Weise vom Napoleonsfest gesprochen und überhaupt böswillige und beleidigende Insinuationen gegen die Regierung ausgestreut hatte. De la Gueronnière gibt heute das zweite Kapitel von dem Portrait Cavaignac's, worin er über dessen militärische Verdienste in sehr belobenden Ausdrücken spricht. Am Schluß dieses Abschnittes sagt er: „Die Physiognomie des Generals Cavaignac imponirt, wie eine Pflicht, ist aber kalt, wie eine Regel, ohne Fehler, aber auch ohne Strahlen, ohne Bewirrung, aber auch ohne Aufschwung, ohne Gewöhnlichkeit, aber auch ohne Glanz; diese Physiognomie ist ohne Widerspruch das schönste und reinste Vorbild des militärischen und politischen Protestantismus. Wenn man diese Statue auf ein Piedestal stellt, so wird die republikanische Partei ohne Zweifel ihren Beifall bezeugen, aber Frankreich wird erschrocken und gleichgültig vorübergehen.“

Man liest in dem katholischen „Univers“: „Briefe aus Rußland berichten, daß der berüchtigte Apostat, Bischof Siemaszko, an alle im J. 1839 mit ihm zur griechischen Religion übergetretenen Geistlichen ein Rundschreiben gefandt hat, worin er ihnen antündigt, Gott habe ihn sein Verbrechen erweisen lassen und er werde bis am Ende seines

Lebens in einem Kloster Buße thun. Er beschwört zum Schluß die zahlreiche Geistlichkeit und Bevölkerung, die er zu jener Zeit verführt habe, in den Schoß der katholischen zurückzukehren.“ (Pr. 3.)

In den Salons laufen Gerüchte, die Erwähnung verdienen, um. Man versichert nämlich, daß die Minister sehr ungern Bonaparte seine Reise nach dem Süden unternehmen sähen, daß er indessen, aller Abmahnungen ungeachtet, die Reise beschloß. Man erzählt weiter, daß L. Bonaparte sich mit der Verkündigung des Kaiserreichs nicht zu übereilen suchte; er solle dem Grafen M... kürzlich gesagt haben: „Ich werde das Kaiserreich nicht eher einsetzen lassen, bis ich einen Sohn habe.“ In Betreff der Vermählungspläne erzählt man auch wunderliche Dinge. Der Marschall Jerome soll seinen Neffen von der Verbindung mit der Prinzessin Wafa abzuhalten suchen, u. ihm den Rath gegeben haben, die erste beste Französin zur Gemalin zu nehmen. Die Sache soll sogar im Ministerrathe zur Sprache gekommen sein. „Nichts“, so meint Jerome, „würde Louis Bonaparte populärer machen, als wenn er eine Frau aus dem Volke nehme, das hieße als wahrhaft demokratischer Kaiser handeln.“

Das „Droit“ enthält unter der Aufschrift: „Ein mysteriöses Verbrechen“, Folgendes: „Gegen 12 Uhr in der vorigen Nacht wurden die Bewohner der St. Annenstraße durch furchtbares Geschrei und Fluchen, das von der Straße kam, aufgeschreckt. Unter einem Gaskebelaber bildeten mehrere Individuen einen Kreis, in dessen Mitte zwei Männer standen, von denen der eine hochgewachsen war und eine herkulische Kraft zu besitzen schien und den anderen bei den Füßen in die Luft hob, seinen Kopf gegen das Pflaster schmetternd und mit seinem Eisenslabaz zerretend. Die den Kreis bildenden Personen sahen dieser Scene ruhig zu, welche einer nächtlichen Hinrichtung gleich. Der das Hefterrath verrichtende Mann hob sein der Bestimmung beraubtes Opfer in die Höhe und schmetterte es nochmals auf das Pflaster nieder, so, daß dieser eine Schlag genügt hätte, es des Lebens zu berauben. Von Schrecken versteinert, wagten die durch das Geschrei des unglücklichen Opfers herbeigezogenen Leute sich nicht in die Angelegenheit zu mischen, benachrichtigten indeß den Befehlshaber des nächsten Postens hiervon. Der Offizier schickte sogleich Soldaten an Ort u. Stelle. Diese fanden eine Blutlache an dem ihnen bezeichneten Orte. Hiervon in Kenntniß gesetzt, leitete der Polizei-Kommissar dieses Bezirks sogleich eine Untersuchung ein. Die Nachforschungen sind bis heute erfolglos geblieben. Nach der Erzählung eines der Zeugen trugen zwei der früher bezeichneten Personen den Leichnam fort, indem sie ihn rechts und links an den Armen hielten, als ob sie einen Betrunknen nach Hause führten. Auf diese Weise vermieden sie es, befragt und aufgehalten zu werden, falls Patrouillen ihnen entgegengekommen wären. Die eingeleitete Untersuchung wird ohne Zweifel Licht in dieses geheimnißvolle Ereigniß bringen.“ (B. N.)

Großbritannien und Irland.

London, den 13. September. Man hat bemerkt, daß im Laufe eines Jahres gegen 2 Millionen Pfd. St. in baarer Münze nach Australien verschifft worden sind; rechnet man dazu, was in den Taschen der Emigranten dahin geht, so kommt man zu dem Schluß, daß vermuthlich der eingeführte Goldstaub die ausgeführte Münze kaum überwiegt. Da besonders viel Silbermünze ausgeführt und in der Kolonie, zum Nachtheil der Ansiedler, zu höherem Preise, als die geistliche Währung, ausgegeben wird, so soll die Regierung entschlossen sein, die Errichtung einer Münzanstalt in Australien zu genehmigen. Aus Kingston auf Jamaica wird vom 23. August gemeldet: „Gestern wurde Spanisch-Town von einem Erdbebenstoß erschreckt; alle Thurmuhren blieben stehen. Die lange Dürre hat das Zuderrohr in vielen Gegenden ganz verbrannt; man glaubt, die Ernte wird kaum 28,000 Orbsot geben, also ungefähr die Hälfte von dem, was die kleine Insel Barbadoes produziert.“

Die Versammlung der Pächterliga hat in einem einzigen Tage unter Crawford's Vorsitz eine ganze Menge Resolutionen gefaßt, die den Zweck haben, ihrer Agitation ein Terrain im Unterbau zu erobern; die anwesenden Irischen Parlaments-Mitglieder bilden ein Comité, welches in London während der Session wöchentliche Konferenzen halten soll, um Motionen für das Unterhaus zur Reise zu bringen. Ferner wird in London ein Bureau eröffnet, wo alle Schriften über die Pächterfrage gehalten und von wo aus sie verbreitet werden sollen. Herr Crawford zu Ehren wurde gestern Abend in der Rotunde ein großes Bankett gegeben, bei dem auf das Andenken Daniel O'Connell's in feierlicher Stille ein Toast getrunken wurde.

Kapereitungen schildern den Aufschwung der jungen Stadt Port Elisabeth als unvergleichlich und beispiellos in der Geschichte neuerer Staaten und Städte. Das steuerbare Vermögen der Stadt beträgt jetzt 291,000 Pfd., bei einer Bevölkerung von nicht ganz 7000 Einwohnern. Im vergangenen Jahre allein wuchs das steuerzahlende Vermögen um 50,000 Pfd. Binnen 10 Jahren dürfte Port Elisabeth eine große Stadt geworden sein.

Auf der Sheffield-Lincolnshire-Bahn ereignete sich Mittwoch Abends ein entsetzlicher Unfall. Der Zug kam aus dem Geleise und die Lokomotive stürzte über einen 50 Fuß hohen Dammbau hinab. Ein Kondukteur und ein Lokomotivführer blieben auf dem Platz; jener brach, wie es scheint, beim Sturz das Genick und war augenblicklich todt, dieser lag eine Stunde lang, mit brennenden Beinen und halb zerschmettert, unter dem Feuerkasten und war noch bei Besinnung, als man ihn aus dieser furchtbaren Lage erlöste. Der Arme starb erst Donnerstag Abends unter den schrecklichsten Qualen. Eine große Anzahl von Passagieren wurde mehr oder minder leicht verwundet.

Die Schleifung des Kohinnur ist am Dienstag vollendet worden. Der Operateur, Herr Hedder, ein holländischer Jude, soll seine Aufgabe zur vollkommensten Zufriedenheit des Juweliers der Königin, Herrn Garrard, gelöst haben. Der Lichtberg, heißt es, wird in seiner jetzigen Gestalt von keinem Diamanten der Erde an Glanz und Schönheit übertroffen, und wahrscheinlich wird er einen Platz in der Krone bekommen. Herr Hedder und seine Gehülfen erhielten jeder von Herrn Garrard eine silberne Medaille mit einem Modell des Lichtberges in der Mitte zum Andenken.

Die Königin Victoria hat von einem Mr. John Reib 500,000 Pfd. Sterl. als Legat vermacht bekommen. Der Verstorbene, der, selbstam genug, sein kolossales Vermögen gerade dem zuwandte, der es am Wenigsten nötig hat, war sein Leben lang ein merkwürdiger Kauz. Vor dreißig Jahren hatte er von seinem Vater 250,000 Pfd. geerbt, hatte aber das Geld nie berührt, sondern Zinsen auf Zinsen häufen lassen. Zu geizig, sich einen Ueberroch für den Winter zu kaufen, gestattete er auch nie, daß sein blauer Diogenes-Rock je ausgerepelt werde, denn, sagte der reiche Mann, Stock und Bürste ruiniren das Tuch. Sein Lieblings-Bergnügen bestand darin, einige Wochen in jedem Jahre auf seinen Besitztungen in Kent zuzubringen, aber beileibe nicht aus Liebe zur schönen Natur und aus Neigung fürs Landleben, sondern weil er gratis an den Tischen seiner Pächter essen

konnte. Einmal reiste er mit dem Omnibus von einem dieser Ausflüge nach London zurück. Auf einer Zwischen-Station stiegen sämmtliche Passagiere aus, um im Gasthose Erfrischungen einzunehmen, nur Mr. Reib blieb im Wagen sitzen. Was war natürlicher, als daß die Mitreisenden ihn, bei seinem schädigen Aussehen, für einen armen Mann hielten, der sich den Luxus eines Frühstücks nicht erlauben konnte! Sie machten eine Collecte und regalirten ihn mit einem Glase Branntwein u. dgl. Unser armer Mann war nicht stolz und nahm das Almosen dankbar an. Dergleichen Züge werden von dem Verstorbenen noch viel erzählt. Sein Wahnwitz kommt jetzt der Königin zu gut, da er sein ganzes Vermögen ihr hinterläßt, mit der im Testamente ausgedrückten Bitte: „daß Ihre Majestät es huldreichst anzunehmen geruhe zu Ihrem eigenen Nutzen und Vortheil, wie zu dem Ihrer Erben.“ Seiner alten Haushälterin, die 26 Jahre in seinem Dienste stand, hat er auch nicht einen Heller vermacht.

Gegen die, wie man glaubt, anrückende Cholera werden thätige Vertheidigungsanstalten getroffen. Die Londoner Cloaken-Commission läßt alle offenen Kanäle und Abzugsgräben in den von den Armeren bewohnten Stadttheilen sorgfältig schließen und übermannern, und beabsichtigt zur Bestreitung der Arbeitskosten die Regierung um einen Vorstoß anzugehen. Das Publikum fragt, ob das für die Mißlich hinausgeworfene Geld nicht besser zum Schutz gegen eine Invasion angewandt wäre, die sich weder durch ein stehendes Heer, noch durch schwimmende Festungen, noch durch die meermündelungenen Kreideklippen abhalten läßt.

Belgien.

Brüssel, den 14. Sept. Der „Wiener Lloyd“ berichtete kürzlich von einem „Protest“, den die dortige Regierung in Angelegenheit der bei der Anwesenheit des Generals Haynan am 22. August hier erfolgten Demonstration an unsere Regierung gerichtet, und von der ergebenden und entschuldigenden Antwort, welche letztere gegeben und unter Anderem erklärt haben soll: daß die Untersuchung gegen die Anführer der Demonstration bereits im vollen Gange sei und die „Uebelthäter“, sobald sie ermittelt seien, aufs strengste bestraft werden sollen. Die heilige demokratische „Nation“ fällt heute bereits mit Heißhunger über diese Nachricht her, um sie, als einen neuen Beweis der „Lächerheit“ (Freiheit) des Ministeriums zur Anklage gegen dasselbe auszubenten. Da die Nachricht wohl auch in andere Deutsche Blätter übergeben dürfte, so erachte ich es nicht für überflüssig, Sie zu verichern, daß sie alles Grundes entbehrt. Nicht ein Protest, sondern das gerade Gegentheil, eine förmliche Danfagung wurde durch den hiesigen Oesterreichischen Gesandten unserem Cabinet überbracht für den angeblichen „Schutz“, den es dem Oesterreichischen General habe angedeihen lassen. Der Dank wurde ziemlich kalt entgegengenommen, weil die Regierung ihn nicht verdient zu haben glaubt und auch nicht verdient zu haben wünscht. Die Protektion, welche der General Chazal dem angegriffenen Oesterreichischen General angedeihen ließ, war ein reiner Privatakt; von Seiten der Behörden aber hatte sich Haynan nur des sehr zweideutigen „Schutzes“ zu erfreuen, daß am dritten Tage seines Hierseins (24. Aug.), als eine großartige Arbeiter-Demonstration, die leicht ernstliche Folgen haben konnte, sich gegen den allgemein verhaßten General vorbereitete, die Polizei ihn „einlud“, Brüssel und Belgien sofort zu verlassen. In dem einen Punkte ist der „Wiener Lloyd“ allerdings gut unterrichtet, daß die Untersuchung im vollen Gange sei; nur ist sie nicht gegen die Demonstranten gerichtet, sondern gegen den General Chazal, der die willkürliche Verhaftung einiger derselben anordnete, und gegen jene Offiziere und Soldaten, die zur Vollstreckung dieser gesetzwidrigen Anordnungen die Hand boten. (D. N. 3.)

Dänemark.

Kopenhagen, den 13. Sept. Die „Departements-Zeitung“ theilt den am 8. d. M. durch das Ministerium des Innern erlassenen offenen Brief wegen Einberufung des Dänischen Reichstages zum 4. Oktober dieses Jahres mit.

Luise Kasmussen (der Name Lola ist eine boshafte Erfindung ihrer Feinde) oder, wie sie jetzt heißt, Luise Gräfin v. Danmer, kann man in Kopenhagen schwer zu Gesicht bekommen, so berühmt sie auch ist; sie kommt nur selten zur Stadt, und ihr Bild selbst wird an den Schaufenstern der zahlreichen Kunsthandlungen nicht geduldet, d. h. wohl von der Polizei, aber nicht vom Volke. Die Beschreibungen derselben sind so widersprechend und leidenschaftlich gefärbt, daß es einem Fremden nicht leicht ist, einen einiger Maßen richtigen Begriff von ihr zu bekommen. Nach den zuverlässigsten Aussagen persönlicher Bekannter ist sie gerade das Gegentheil von dem, was man in der Regel erwartet, nämlich nichts weniger als schön; ihr Profil ist unregelmäßig und etwas nach innen zu gedrückt, das Gesicht ziemlich breit, der Mund nicht klein, die Haare hellbraun und ziemlich matt von Farbe; das Auge, graulich, trägt mehr den Ausdruck einer ruhigen, verständigen, überlegenden Gemüthsart, als besonderer Lebhaftigkeit des Geistes oder eines sehr scharfen Verstandes. Hierzu kommt eine Gestalt mittlerer Größe, aber von ziemlich Wohlbeleibtheit, wie sie bei Frauen ihres Alters (sie steht im 43. Jahre) nicht ungewöhnlich ist, so daß die ganze Erscheinung mehr den Eindruck einer wohlhabenden Deutschen Bürger- oder Beamtenfrau in mittleren Jahren macht, als einer Jüngerin Thalia's oder einer Dame des Hofes. Daß sie ihren körperlichen Reizen ihre Erhebung verdanke, ist kaum zu glauben, und deshalb um so wahrscheinlicher, daß sie in anderen Richtungen große Vorzüge besitzt. Ihre geistige Bildung ist, wenn man ihre Erziehung bedenkt, allerdings ungewöhnlich zu nennen; sie spricht Französisch, Englisch und Deutsch, aber am liebsten und besten Dänisch. Was ihren Charakter betrifft, so hört man fast alle Arten menschlicher Schwächen und Gebrechlichkeit aus früherer Zeit ihr zur Last legen, aber keinen Zug von Bosheit, trotz der zahllosen leidenschaftlichen Anfeindungen, denen sie ausgesetzt ist. Auch thut sie viel Gutes im Stillen. Trotz der Danmer-Literatur und des beleidigten Stozes der höheren Stände ist es nicht unmöglich, daß sie die öffentliche Meinung allmählich mit sich versöhne, wenn sie klug und langsam vorwärts schreitet und nicht zu schnell die verschiedenen Stufen äußerer Ehren erklimmen will; denn die äußere Ehre wird nie von der Meinung der Mitwelt völlig unabhängig gemacht werden können.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, den 8. September. Am Freitag Abend fand in Folge der Verhaftung eines Betrunknen auf Norrebro ein Volksauflauf statt, der jedoch durch die Bemühungen des Obersten Daavel und des Polizeiministers de Maré bald zerstreut wurde. Da sich indessen diese Aufläufe am Sonnabend und mehr noch am Sonntag erneuerten, und am letzteren Tage besonders gegen die Israeliten gerichtet waren, wozu ein sehr aufreizender Artikel in dem Blatte „Folkets Röst“ (die Volksstimme) Anlaß gegeben haben soll, auch auf einigen Punkten Fenster eingeschlagen und sonstiger Unfug verübt wurde, so mußte die Polizei theilweise sehr nachdrücklich einschreiten und 17 Personen

wurden fest genommen. Gegen Mittag erließ der Stellvertreter des abwesenden Oberstatthalters, Herr Strale, folgende Bekanntmachung: „Demnach die öffentliche Ruhe in der Hauptstadt während der jetzt verfloßenen Nächte dadurch gestört worden, daß eine Menge Personen sich zusammen gerottet und mehrere Straßen und öffentliche Plätze durchzogen, und diese Unordnungen in voriger Nacht in Gewalt gegen Privateigenthum übergegangen, so hat das Oberstatthalteramt es nöthig befunden, hiermit gegen gedachte sträfliche Auftritte zu warnen und Jedermann aufzufordern, sich der Bildung von Volksansammlungen zu enthalten und im Uebrigen den Verfügungen der Polizeibehörde bereitwillig nachzukommen, um den Folgen der (beigefügten) k. Verordnungs vom 6. Februar 1849 zu entgegen.“

Trotzdem erneuerten sich selbigen Abends die Aufläufe und nahmen einen erschütternden Charakter an. Der Herausgeber der „Folkets Röst“ war auf dem Langholm in Haft gebracht; dahin wälzte sich ein Volkshaufe, brachte ihm ein Hurrah und schlug einige Fenster in der jüdischen Synagoge ein. Da die Brücke zum Langholm gesperrt wurde, zog der Haufe nach Heleneborg, der Besingung des jüdischen Großratters Kamin, eines sehr geachteten und wohlthätigen Mannes, und verübte daselbst einen Unfug. Auf Stortryobrinken und dem Ritterhausmarkt sah der Polizeimeister de Maré, nachdem eine dreifache Aufforderung vergeblich geblieben, sich genöthigt, die Polizeibeamten, welche durch 50 Extra-Konstabler verstärkt waren, mit Stöcken einhauen zu lassen, wobei es ziemlich scharf hergegangen sein soll. Um 11 Uhr hatte sich Alles verlaufen.

Gestern Abend zwischen 9—10 Uhr fand noch ein kleiner Auflauf von pfeifenden Straßenjungen auf Stortryobrinken statt, die sich aber vor der Polizei gleich aus dem Staube machten.

Spanien.

Madrid, den 5. September. Den General-Kapitänen von Andalusien ist die Weisung zugegangen, ihre Provinzen in Belagerungszustand zu stellen, wenn die dort immer mehr und sich greifenden Räuberereien dies erheischen. Zwei Regimenter Infanterie und ein Regiment Kavallerie sind aus Katalonien und Kastilien dorthin aufgebroschen, um mit den in Andalusien bereits stehenden Truppen und Guardias Civiles gemeinschaftlich gegen die Räuber zu operiren. Diese treiben jetzt mehr Unfug, als in den goldenen Tagen des berühmten Jose Maria; weder Posten noch Gilwagen sind mehr sicher, und selbst die Fußgänger werden von den Räubern beraubt und erschlagen. Am traurigsten sieht es in der Provinz Ronda aus, die mit ihren vielen Schluchten und Höhlen den Banditen der sicherste Schlupfwinkel ist. Andalusien bietet uns jetzt das Schauspiel, daß ungefähr 10,000 Mann Truppen gegen 200 Räuber zu Felde ziehen müssen. Selbst der Herzog von Montpensier, der neulich incognito nach Sevilla gereist war, lief große Gefahr, von den Räubern aufgefangen zu werden, als er nach San Lucas zurückkehrte. Die Banditen hatten kurz vorher einen mit Extrapost reisenden Engländer rein ausgeplündert und dann erschossen. Der Herzog sah den Unglücklichen noch in seinem Blute schwimmen; Postillon und Kammerdiener waren an der Wagenheckel festgebunden.

Madrid, den 6. September. Vier Kompagnien des Regiments Zamora sind in der Gegend von Alcala de la Selva von dem Gendarmen überfallen worden. Die Affaire fand am 3. d. M. Nachmittags 4 Uhr, Statt, und haben die Truppen der Königin dabei den Kürzeren gezogen. Sie ließen 10 Tode und 25 Verwundete auf dem Kampfplat und die Karlisten machten mehre Gefangene. Die Verwundeten wurden von den Karlisten nach Bosquevuela gebracht und dem Alcalde zur Verpflegung übergeben. Die Truppen der Königin flohen nach dem besetzten Mora de Rubielos, das ungefähr vier Meilen von der Stelle entfernt liegt, wo die Katastrophe vor sich gieng. Die Karlisten erbeuteten deren ganze Bagage und viele Gewehre. Dem General-Kapitain von Aragon, der ein Schwager unseres Kriegsministers ist, ist die größte Strenge und unermüdbliche Verfolgung der Insurgenten anempfohlen worden. Zwei Regimenter werden von hier nach Aragon, das ziemlich entblößt von Truppen ist, abmarschiren. Wie verlanget, wird der Kriegsminister selbst nach Aragon sich begeben und seinem Schwager mit Rath und That zur Hand gehen. Dem Kommandanten der Truppen wird der Prozeß gemacht werden, weil er sorglos in das Gebirge vorgezogen ist. In diesem Jahre beträgt das Defizit gegen 400 Millionen Reales. (Köln. Ztg.)

Madrid, den 7. September. Die amtliche Zeitung veröffentlicht folgende k. Verordnung: „Um das Andenken des außerordentlichen Dienstes zu verewigen, den der Obrist Manuel Mendos Manfo de Zuniga, Lieutenant des k. Corps der Hellebardiere, am 2. Febr. 1832 meiner königlichen Person und meiner erlauchten Tochter, der Prinzessin von Asturien, geleistet hat, verleihe ich ihm den castilianischen Adel mit dem Titel Marquis del Amparo (der guten Hilfe), welcher Titel sowohl ihm, als seinen Kindern und rechtmäßigen Nachkommen gebührt.“ Dieser Offizier hat bei Gelegenheit des Attentats auf die Königin sehr viel zur Rettung des Lebens der Prinzessin von Asturien beigetragen, indem er den Arm des Mörders Martin Merino auffing. Er gehört einer guten Familie an, sein Vater ist der Graf v. Quindalein. — Heute verbreitete sich das Gerücht, daß das Ministerium die Cortes auflösen werde.

Amerika.

New-York, den 31. August. Der Oreo von einjamen Stern ist aus seiner geheimnißvollen Dunkelheit einmal ans Licht der Öffentlichkeit getreten. Die Mitglieder der „Reichs-Abtheilung Nr. 1“ überreichten nämlich vorigen Sonnabend dem außerordentlichen Agenten des Bundes aus New-Orleans, Dr. John V. Brien, einen prachtvollen Stern aus Diamanten. Bei der Gelegenheit wurden flammende Reden über die „Tyrannei“ auf Cuba gehalten. „Der Stern des Bundes“, hieß es in einer derselben, „ging zuerst über Louisiana auf, als es sich von Spanien losriß, um einer der blühendsten Staaten der großen Republik zu werden; dann über Texas, jetzt über Cuba, und wird nicht untergehen, bis er auf der ganzen westlichen Hemisphäre den schwarzen Schleier der Tyrannei mit seinen Freiheitsstrahlen verzehret hat!“

Von den Sandwichsinseln schreibt man vom 2. Juli: „Am 15. Juni feierten die Kanonen 21 Feudenschüsse zur Feier der Unterzeichnung der neuen durch den König erlosirten Verfassung.“ Auf diese Weise erhielt in der Mitte Mai die englischen protestantischen Geistlichen die strenge Weisung, daß sie ihre Predigten einzustellen haben, bis sie die französische Protektors-Regierung förmlich anerkannt und vollständige Unterwerfung unter die Aufsicht derselben gelobt hätten. Dem Geistlichen Herrn Bischoff von der Londoner Missions-Gesellschaft wurde das Predigen außerhalb eines gewissen Bezirks, bei Haß und Verbannungsstrafe, verboten. Auch kein einheimischer Geistlicher darf ohne Erlaubnis der Regierung eine Kanzel bestiegen.

Die lange schon schwebende Frage der Unabhängigkeit Paraguays ist endlich entschieden. Am 17. Juli sollte die Unabhängigkeit des Staates vom Repräsentanten des Argentinischen Staatenbundes anerkannt werden, und die Ratifikation derselben durch den provisorischen Direktor wird ohne Zweifel bald darauf stattfinden. Nachdem die freie Schifffahrt auf dem Parana den Bürgern Paraguays zugestanden ist, kann England, kraft des im Vertrag mit der Argentinischen Republik ausgesprochenen Principes, als „begünstigteste Nation“ dasselbe Recht ansprechen. Indessen darf sich die Handelswelt in Europa nicht zu sanguinisch darauf verlassen. (Engl. Bl.)

Die Mormonen nannten ihren Staat einstweilen noch ein „Territorium“, Deseret; der Congreß hat nach dem Namen des eingebornen Indianerstammes die Bezeichnung Utah gewählt und die Grenzen so bestimmt: im Westen Kalifornien, im Norden das Territorium Oregon, im Osten und Süden die Wasserscheide des Colorado. In dem diesjährigen Staatshandbuche von Amerika ist von Utah noch nicht viel zu lesen; Brigham Young ist als Gouverneur genannt, Samuel Brandebury als Oberrichter, Seth Blair als Staatsanwalt. Wenn die Bevölkerung auf 60,000 gestiegen ist, wird das Territorium, gleichsam der Staatenfürst, als Staat anerkannt u. giebt einen Stern mehr, den zweihundertste, in das Banner der Republik. Der Zeitpunkt wird bald eintreten; denn die Kirche zählt jetzt schon 300,000 Bekenner, und von allen Euden der Welt strömen sie nach der Salzseestadt zusammen. Den meisten Zuwachs erhalten sie aus England, und aus England den meisten aus den Fabrikdistrikten und aus Wales. In Liverpool ist eine eigene Mormonen-Agentur. Missionaire sind in allen Welttheilen thätig. Nach den letzten Nachrichten geht die Niederlassung am Salzsee gleich allen andern, welche die Mormonen gegründet. Die Häuser wachsen aus der Erde, das Land umher, dem es an regelmäßiger Bewässerung fehlt, ist bereits mit einem vollständigen Netz von Kanälen bedeckt, wie die Lombardei und einst die Ebenen von Granada, vor Herstellung der christlichen Autorität. Das erste öffentliche Gebäude war ein Badehaus über einer vortrefflichen Schwefelquelle, das zweite die Presse, das dritte eine Schule. Für einen neuen Tempel ist in der Mitte der Stadt ein hochgelegener Platz reservirt. Fast keine Woche vergeht, wo nicht die Newyorker Zeitungen Aufsatzen von Reisenden enthalten, die in der Mormonenstadt Gastfreundschaft und liebevolle Pflege gefunden. Neuerdings hat die Sekte sich gegen den Congreß erhoben, wenn die Union die Diagonal-Eisenbahn bis an die Grenze von Utah führen wolle, ihrerseits die Fortsetzung bis nach San Francisco zu übernehmen, eine Strecke, länger als die Preussische Ostbahn und mit unendlich mehr Terrainschwierigkeiten. (N. Z.)

Vermischtes.

Französische Blätter erzählen folgendes Quiproquo. Ein Journal in Dijon druckte eine Stelle aus einer Rede des Professors Stahl in Berlin ab, in der von den französischen Kaiser-Projekten die Rede war, und setzte unter den Artikel (in Frankreich müssen bekanntlich alle Zeitungs-Artikel mit dem Namen ihres Verfassers unterzeichnet sein) einfach „Stahl“. Der Präfect erließ wegen dieses Artikels an das dijoner Blatt eine Verwarnung und ermahnte besonders den dijoner Journalisten „Stahl“, künftig vorsichtiger zu schreiben.

Am 8. Sept. ließ sich gegen 11 Uhr eine Taube, die am Hals ein Zettelchen trug, erschöpft auf eines der Mommente der Londoner Bank nieder. Das arme Thier konnte nicht weiter fliegen, weil die Schnur, mit welcher das Zettelchen befestigt, sich in eine Steinrinne gefangen. Das Zettelchen enthielt mit Blut geschriebene folgende Worte: „Anbetungswürdige Sacharilha! wenn dieser Vögel zu Dir gelangt sein wird, habe ich zu leben aufgehört, ein Zeugniß diese mit meinem Blut geschriebenen Züge.“ Der Inhalt dieses Zettels wurde allen Londoner Polizei-Büreaux mitgetheilt, doch ist das Geheimniß noch nicht entdeckt.

Locales etc.

Posen, den 17. September. Gestern Morgen schon verbreitete sich in der ganzen Stadt die betäubende Nachricht, daß die Frau Ober-Präsidentin, welche noch am Mittwoch Nachmittag mit dem Herrn Oberpräsidenten zu Wagen von der Wallischei herkommend, gesehen worden war, in der Nacht an der Cholera erkrankt sei und in höchst bedenklichem Zustande sich befinde. Heute in der Frühe nun ist die hochverehrte Frau der unerbittlichen Krankheit erlegen. Welche hohe Vorzüge des Geistes und des Herzens mit ihr ins Grab sinken, wissen alle Diejenigen, welche die Berewigte näher gekannt und im eigenen gastlichen Hause walten gesehen haben; unser hochgeehrter Herr Ober-Präsident und seine zum Theil noch unerwachsenen Kinder erleiden einen unersehlichen Verlust; unsere gesellschaftlichen Kreise, die sie durch ihre Anmuth und Liebenswürdigkeit belebte, verlieren ihre Hauptzierde, und die Kranken und Nothleidenden eine stets wohlwollende und liebevolle Trösterin. Möge dieser harte Schlag des Schicksals unsern geehrten Verwaltungschef nicht zu tief niederbringen, damit derselbe uns zum Wohle der Provinz, die seiner eifrigen Fürsorge und regen Thätigkeit in dieser Zeit der Bedrängniß mehr als je bedarf, noch lange erhalten bleibe.

— Unser kommandirender Herr General, der sich von seinem Cholera-Anfall schnell und glücklich erholt hat, ist gestern zur Inspektion der Division nach Slogau gereist.

Posen, den 17. September. An der Cholera erkrankten am 16. September 30 Personen, und starben 8 Personen, genesen 61.

— Das Annehmen der Sterblichkeit durch die Cholera ergiebt sich sehr in die Augen fallend aus der Verminderung der Gräberzahl, welche täglich auf dem evangelischen Kirchhofe, als dem Hauptgottesacker, gemacht werden; deren Zahl beschränkt sich in dieser Woche auf durchschnittlich täglich 8, wogegen in der vergangenen Woche 120, mithin täglich über 17, in der vorvergangenen Woche 142, mithin täglich über 20 Gräber aufgeworfen worden sind.

— Ein heut aus London hier eingetroffenes Schreiben dort wohnender Deutscher Landleute benachrichtigt ihre hiesigen Verwandten, daß in London unsere traurigen Verhältnisse die größte Theilnahme, aber auch große Besorgniß vor einem gleichem Schicksal erregt haben, indem in der City bereits mehrfache Cholerafälle vorgekommen seien und man vor dem stärkeren Umfängreifen der Seuche die größte Furcht habe.

Posen, den 17. Septbr. Wie wir aus sicherer Quelle vernahmen, sollen sämtliche höhere Lehranstalten hieselbst morgen geschlossen werden, weil eine große Anzahl der Schüler und Schülerinnen theils aus Besorgniß der Eltern vor der Cholera, theils wegen Unwohlseins ausbleiben, auch viele Lehrer erkrankt und die Michaelis-Ferien ohnehin vor der Thür sind. Unsere gestrige Nachricht, daß die Königl. Luisenschule bereits am 14. d. Mts. geschlossen worden sei, bedarf daher, als verriiht, einer Berichtigung; der Unterricht in derselben dauert vielmehr noch bis morgen fort.

Posen, den 17. September. Aus dem Regierungsbezirk Posen sind auf Grund des mit Rußland bestehenden Cartellvertrags laut einer offiziellen Zusammenstellung im Monat Juli d. J. 51 Individuen über die Landesgrenze nach Rußland ausgewiesen worden. Davon kommen auf den Kosener Kreis 1, auf den Krotoschiner 2, auf den Buter 1, auf den Kröbener 2, auf den Breslener 7, auf den Schrodauer 2, auf den Pleschener 4, auf den Schrimmer 5, auf die Stadt Posen aber 30 der Ausgewiesenen. Die große Mehrzahl derselben befindet sich in dem Alter zwischen 20 und 30 Jahren, und gehört in den unmittelbar an der Grenze gelegenen Kreisen fast ausschließlich dem Tagearbeiter-Stande an, wogegen sich unter den aus der Stadt Posen Ausgewiesenen überwiegend viel Oekonomen, so wie eine große Menge junger jüdischer Handelsleute, die sich vermuthlich der Conscriptur durch die Flucht entzogen, befinden. Unter den aus der Stadt Posen Gewiesenen sind unter Anderen: Leywal Goldberg, Handelsmann, 16 Jahr alt, — Heimann Schwarz, Handelsmann, 18 Jahr alt, — Julius Blumenthal und Joseph Nieczawski, ebenfalls Handelsleute, Beide 17 Jahr alt, — Hieronymus v. Jakzewski alias Kulzjewski, Oekonom, — Julian Nieczkowski, Offizier, — Moritz Selge, Handelsmann, 17 Jahr alt, — Eduard v. Verlier, Oekonom, — Aron Springer, Händler, nebst Sohn Isaac, — Naphtali Kasli, Leifer Jakubowski, Isidor Lewin, Jemel Itschkowiez, sämmtlich Handelsleute und zwischen 19 und 23 Jahr alt, u.

— Seit dem Beginn der Cholera ist sowohl hier als in anderen Städten der Provinz, wo die Seuche gewüthet, die Bemerkung gemacht worden, wie mit dem heftigeren Auftreten der Krankheit die Vögel, namentlich die Sperlinge, sich immer mehr vermindert haben. Nach glaubhaften Versicherungen sollen auch in der Nähe der Stadt wiederholt auf den Feldern todte Sperlinge gefunden sein.

— Der Ober-Präsident der Provinz hat vor Kurzem bestimmt, daß die Genehmigung zum Umzuge von Polnischen Flüchtlingen durch die Landräthe erst dann ertheilt werden soll, wenn die annehmende Dienstherrschaft folgende wörtlich vorgeschriebene Erklärung abgegeben hat: „Ich Endes-Unterschiedener verpflichte mich hierdurch, für den Unterhalt des Polnischen Flüchtlings N. N. dergestalt aus eigenen Mitteln aufzukommen, daß derselbe oder seine Familie niemals der öffentlichen Armenlast anheimfällt. Zugleich willige ich daren, daß in dem etwa eintretenden Falle der Unterstützungsbedürftigkeit, der N. N. entweder mir zur Besorgung des ferneren Unterhalts überwiesen, oder, ohne daß es deshalb einer gerichtlichen Klage bedarf, die dazu erforderlichen Kosten nach vorgängiger Festsetzung durch die Administrativ-Behörden, im exekutivischen Wege von mir eingezogen werden.“ Die Unterschrift des Ausstellers muß durch den Distrikts-Commissar beglaubigt und mit dessen Dienststempel versehen werden. (Krztg.)

* * * * * Kostzya, den 16. September. Wir gaben uns schon der Hoffnung hin, daß wir von der Cholera befreit bleiben würden, doch leider hat diese Seuche auch in unserem Städtchen schon mehrere Opfer gefordert.

Wenn die Epidemie um sich greifen sollte, was wohl zu befürchten ist, so würde die größte Noth vorhanden sein, indem hier keine Apotheke ist und der hiesige anfällige Wundarzt in der Umgegend, namentlich in den Dörfern Gultowy und Jwno, wo die Cholera bei der kleinen Einwohnerzahl viele Opfer fortrafft, ärztliche Hülfe geben muß. Es wäre daher nicht nur wünschenswerth, sondern höchst nöthig, daß sich hier noch ein tüchtiger Arzt niederließe und eine Apotheke hierorts eingerichtet würde. Die nächste Apotheke in Schwersenz ist 1 1/2 Meile von hier entfernt und deshalb, selbst ohne die Cholera, die Herbeischaffung der Medicamente sehr unständlich. Die Entfernung der Städte, wo Aerzte wohnen, ist noch bedeutender, nämlich Pude-witz liegt 1 1/2, Schroda 2 1/2, Breschen 3 1/2, Miloslaw 4, One-sen 4 1/2, Kurnit 2 1/2 Meilen von hier entfernt.

* * * * * Lissa, den 15. September. Heute in der dritten Nachmittagsstunde bewegte sich durch die Straßen nach dem hiesigen jüdischen Friedhofe zu ein Leichen-Condukt, wie wir ihn in solcher Feierlichkeit und Ausdehnung hier noch nicht gesehen. Männer und Frauen, Greise und Kinder jeden Standes und Vermögens sah man mit der größten Kühlung und Theilnahme dem Wagen folgen, der die irdischen Ueberreste einer etwa 63jährigen, unter den andern Confessionen der hiesigen Einwohnerschaft kaum gekannten Frau ihrer letzten Ruhestätte zuführte. Ohne Uebertreibung mochten wohl an 3000 Menschen in dem Zuge sich befunden haben. Und wer war die Verstorbene? hörten wir von allen Seiten die über den Umfang der sich kundgebenden Theilnahme mit Recht verwunderten christlichen Bewohner fragen. Es war eine schlichte, anspruchslose, streng-religiöse Frau, die verwitw. Eva Vieberfeld, ohne Vermögen, ohne weitverzweigte Verwandtschaft, ja selbst ohne Kinder, aber so voll Menschenliebe und so mütterlich in der Theilnahme und dem Wohlthun für ihre Nächsten, daß sie ihr Leben, ihre Kräfte, die Ruhe ihrer Tage und Nächte ganz jenem edlen Zwecke gewidmet. Keine Anstrengung war ihr zu schwer, keine Gefahr zu groß, der sie sich nicht Preis gegeben. Seit mehr denn 40 Jahren gab es weder Freud noch Leid in irgend einer Familie der anscheinlichen hiesigen jüdischen Gemeinde, das sie nicht getheilt, und bei der ihr offenes, liebevolles Herz nicht mit dankbarer Kühlung begrüßt worden wäre. Fast keine Entbindung in einer reichen oder armen Familie durfte erfolgen, ohne daß ihre Anwesenheit und ihr Beistand erfordert wurde. Hunderten, ja Tausenden von armen Frauen und Familien ward sie ein rettender Engel in Krankheit und Noth. Geld, Kleidung und Wäsche, himmlischen Trost und irdische Erquickung und Hülfe ihnen zu verschaffen, bildete die Grundlage ihres menschenfreundlichen frommen Wirkens. Voll Milde und Sanftmuth, frönte aus einer Quelle des reinsten Herzens ihre Hülfe. So groß und so allgemein war die Verehrung für sie und das Vertrauen zu ihrer uneigennütigen Hingebung, daß sie jeder Zeit über die ausgedehntesten Mittel der begütertern jüdischen Einwohner zur Unterstützung der Armen und Leidenden gebieten konnte. Nichts ward ihr versagt. Von ihrer Uneigennützigkeit und ihrem Redlichkeitsinn dürfen wir nur die einfache Thatfache anführen, daß, ungeachtet der vielen Tausende, die durch sie verwendet worden, und des häuslichen Wohlstandes, in dem sie bis zum Ableben ihres vor etwa 9 Monaten in die Ewigkeit ihr vorangegangenen Ehegatten gelebt, sie nur geringfügiges Eigenthum hinterlassen. Das Glück des Besizes eigener Kinder ward ihr nicht zu Theil geworden, wohl aber das viel seltener, himmlische Verdienst, daß wir Hunderte von Frauen und Kindern, Wittwen und Waisen, denen sie lebend mütterliche Pflegerin und Wohlthäterin im vollsten Sinne des Wortes gewesen, an ihrem Grabe jammern und schmerzvoll die Hände haben ringen sehen. — Obnnen Sie Tausenden aus der Mitte der hiesigen Einwohnerschaft diesen schwachen Ausdruck der dankbaren Empfindung in den Spalten Ihrer geschätzten Zeitung. Um das Andenken der Verklärten bleibend zu ehren, soll ihr, wie wir hören, aus den freiwilligen Spenden der Liebe und Dankbarkeit ein Grabesdenkmal errichtet werden.

Die Schwurgerichtssitzungen für die Kreise Trautstadt, Kröben und Kosten werden unter Leitung des Geheimen u. Appellations-Gerichts-Rathes v. Sieghart aus Posen mit dem 20. d. M. hier ihren Anfang nehmen.

Kogasen, den 15. Sept. Die Cholera ist jetzt auch hier. Der erste Todesfall kam am 21. v. M. vor; vereinzelt Fälle folgten ihm; in den letzten Tagen aber haben sich die Erkrankungen und Todesfälle auf Besorgniß erregende Weise gemehrt, obgleich sie meist auf die Altstadt beschränkt bleiben. Bis gestern Abend sind im Ganzen nach amtlichen Berichten 99 Personen an der Cholera erkrankt, und 51 gestorben; 17 daran Erkrankte sind genesen, und 31 noch in Behandlung.

Von Seiten der städtischen Behörden sind Maßregeln ergriffen worden, den unbemittelten Kranken geeignete Unterstützung zu Theil werden zu lassen. Zwei Ärzte werden aus städtischen Mitteln honorirt, damit sie sich nicht aus der Stadt entfernen, und gern bereit seien, dem geringsten Kranken Beizuspringen. Außerdem sind Leute angestellt, welche mit den nöthigen Arzneimitteln versehen die Wohnungen der Armen besuchen, den ersten Rath und die erste Hilfe ertheilen, und im Falle der Noth für die Herbeischaffung des Arztes sorgen. Auch für Suppenanstalten wird gesorgt, und besteht bereits seit gestern eine für den Gebrauch der Armen evangelischer Confession. Zur noch wirksamern Unterstützung seiner evangelischen Glaubensgenossen hat Herr Pastor Betticher eine Kollekte im Umlauf gesetzt, in welcher bereits reichliche Beiträge für die hinterbliebenen armen Wittwen u. Waisen und zur Linderung der Noth im Allgemeinen gezeichnet sind. — Besonders rühmend anzuerkennen ist auch der Eifer, den Hr. Dr. Weilandt, welcher der für jetzt am meisten in Anspruch genommene Arzt ist, in seiner Berufstätigkeit entfaltet. Durch Muth und unbegrenzte Ausdauer bei Gelegenheit früherer Epidemien hat er sich unbestrittene Verdienste um die Stadt, so wie das Vertrauen unserer Mitbürger erworben. Wir wollen hoffen, daß Herr Dr. Michelsen, dessen Verdienste schon in diesen Blättern gewürdigt sind, später durch die Cholera nicht ebenso vorzugsweise auf der Neustadt beschäftigt werde, als Hr. Dr. Weilandt, der der Altstadt zunächst wohnt, jetzt auf dieser.

Am Sonntag vor 8 Tagen wurde in Ludom die Hohenzollernsche Medaille an die betreffenden hiesigen Kreiseingesessenen feierlichst vertheilt.

Da mir Nachrichten von der letzten Versammlung des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins, die am 5. d. M. in Obornik abgehalten wurde, und wahrscheinlich wegen der Cholera sehr spärlich besucht war, bis jetzt fehlen, so kann ich über den Ausfall der Kartoffelernte im Kreise noch nichts Genaueres berichten; in der Umgebung unserer Stadt ist sie unbefriedigend, und hat eine seifige Frucht geliefert.

So f k e n. — Der nach dem diesjährigen Kalender auf den 22. Sept. treffende Jahrmart hier selbst ist mit Genehmigung der Königl. Regierung auf Montag den 20. Sept. verlegt worden.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Kuryer Warsz. schreibt in seiner Nummer vom 14. d. M.: Da die Epidemie bei uns in Warschau ihrem Ende nahe ist, so wird von allen Seiten die Frage laut, ob es wieder erlaubt ist, Alles zu essen? Statt jeder andern Antwort auf diese Frage verweisen wir auf die amtlichen Berichte über die Zahl der Erkrankten und Verstor-

benen. Der Bericht vom Sonntage gab 7 Erkrankungen an, dagegen der vom Montage 15. Man sieht daraus, wie nothwendig noch immer die Enthaltensamkeit ist. Wir haben es schon früher gesagt, daß man selbst nach dem gänzlichen Aufhören der Epidemie noch immer vorsichtig sein müsse, um wie viel mehr jetzt, wo die Cholera uns noch nicht ganz verlassen hat.

Am 13. d. M. erkrankten in Warschau an der Cholera 15 Personen, 13 genasen und 3 starben; in ärztlicher Behandlung sind 106 verblieben.

Der Wiener Correspondent des Czas stimmt mit den Wiener Blättern darin überein, daß es Preußen ganz unmöglich sein werde, seine Absichten in der Deutschen Zoll- und Handelsfrage Oesterreich gegenüber durchzusetzen. Er schreibt in Nr. 210 des Czas: Man betrachte nur die Erklärung, welche der hannoversche Bevollmächtigte in Berlin abgegeben hat, genauer, und man wird finden, daß Hannover kein Segner des allgemeinen Deutschen Zollvereins ist. Die Idee einer Zollvereinigung Deutschlands, die Preußen mit Schrecken erfüllt (?), ist in jener Erklärung vielmehr offen und kühn ausgesprochen. Es heißt darin in Uebereinstimmung mit den südlichen Staaten Deutschlands ausdrücklich, daß diese Idee die Grundlage und das Ziel eines interimistischen Handelsvertrages zwischen Preußen und Oesterreich bilden müsse. Wenn Preußen meint, daß die Darmstädter Coalition und Oesterreich diese Idee völlig und unbedingt aufgeben werden, so ist es sehr im Irrthum. Vielleicht werden diese Staaten sich herbeilassen, ein Interimistrium gleichsam zur Probe anzunehmen, vielleicht werden sie auch die Form jener Idee theilweise modifiziren, aber die Idee selbst werden sie nimmer aufgeben. In diesem Sinne soll auch, so viel ich erfahren habe, die Antwort auf die letzte Preuß. Erklärung abgefaßt sein; sie soll sich hauptsächlich darauf stützen, daß der Handelsvertrag mit Preußen nur die Vorbereitung zum allgemeinen Deutschen Zollverein sein soll und die Coalition soll ausdrücklich verlangen, daß die Ratifikation dieses Vertrages und die Erneuerung des früheren Zollvereins zu gleicher Zeit erfolgt. Die von Preußen proponirten 12 Jahre, die dieser vorläufige Handelsvertrag dauern soll, sind auf 8 Jahre reducirt. Diese Antwort wird nach vor dem 15. d. Mts. nach Berlin abgehen.

(Man sieht aus dieser Mittheilung des Wiener Correspondenten des Czas, der in der Regel gut unterrichtet zu sein pflegt, wenigstens so viel, daß die Preussische Zollangelegenheit in diesem Augenblicke nicht so ganz schlecht steht, wie die Wiener offiziellen Blätter ihr Publikum glauben machen wollen, sondern daß vielmehr die Coalition in Verbindung mit Oesterreich unumkehr zum Nachgeben geneigt ist. D. Red.)

Handelsbericht der Ostsee-Zeitung.

Berlin, den 16. September. Weizen loco 56 a 63 Rt., vom Boden 88 Pfd. hochbunt. 61 Rt., 89 Pfd. weißer 62 Rt., schwimm 87 1/2 Pfd. Graudener 60 1/2 Rt., 88 Pfd. do. 60 a 60 1/2 Rt. bez. Roggen loco 44 1/2 a 47 Rt. p. Sept. 44 a 44 1/2 Rt. bez., 44 1/2 Rt. Br., 44 1/2 Rt. Gd., p. Septbr.-Okt. 43 a 43 1/2 Rt. bez., 43 1/2 Rt. Br. u. Gd., p. Oktober-Nov. 42 a 42 1/2 Rt. bezahlt, 42 1/2 Rt. Br. u. Gd., p. Frühjahr 42 u. 43 Rt. bez. u. Br., 42 1/2 Rt. Gd.

Serfe loco 36 a 38 Rt. Hafer loco 26 a 27 1/2 Rt., schwimm. 47-48 Pfd. 26 1/2 Rt. gefordert. Winterappos und Wintererbsen eine kleine Parthe hier auf dem Wasser zu 68 Rt. vert. Sommererbsen 59 bis 57 Rt.

Rübol p. September 10 Rt. Br., 9 1/2 Rt. bez., 9 1/2 Rt. Gd., p. September-Okt. do., p. Okt.-Nov. 10 1/2 Rt. Br., 10 Rt. Gd., p. November-December 10 1/2 Rt. bez. u. Br., 10 1/2 Rt. Gd., p. Decbr.-Jan. 10 1/2 Rt. Br., 10 1/2 Rt. Gd., p. Januar-Februar 10 1/2 Rt. Br., 10 1/2 Rt. Gd., p. Febr.-März 10 1/2 Rt. Br., 10 1/2 Rt. bez., 10 1/2 Rt. Gd., p. März-April 10 1/2 Rt. Br., 10 1/2 Rt. Gd., p. April-Mai 10 1/2 Rt. Br., 10 1/2 Rt. Gd. Leinöl loco 11 1/2 Rt., p. Lieferung 11 1/2 Rt. Spiritus loco ohne Faß 23 1/2 Rt. vert., mit Faß p. Sept. 23 1/2 a 23 1/2 Rt. bez., 24 Rt. Br., 23 1/2 Rt. Gd., p. Sept.-Okt. 21 1/2 Rt. Br., 21 1/2 Rt. bez. u. Gd., p. Oktbr.-Nov. 20 Rt. Br., 19 1/2 Rt. bez. u. Gd., p. November-December 19 1/2 Rt. Br., 19 Rt. Gd., p. April-Mai 19 1/2 a 19 1/2 Rt. bez., 20 Rt. Br., 19 1/2 Rt. Gd. Weizen etwas beachtet. Roggen steigend. Mehl still, doch fest. Spiritus gestiegen und höher bezahlt. Stettin, den 16. September. Feuchtes Wetter. Weizen. 40 Wispel 89 Pfd. gering. Märk. loco 55 Rt. bezahlt. Roggen anfangs animirt, schließt ruhiger, 82 Pfd. p. Sept. 44 a 45 Rt. bez., 45 Rt. Br., p. September-Oktober 43 1/2 a 44 1/2 Rt. bez., 44 1/2 Rt. Br., p. Oktober-November 42 a 42 1/2 Rt. bez., 42 1/2 Rt. Br., p. Frühjahr 42 Rt. bez., Br. u. Gd. Hafer, schwerer 30 Rt. Br., 29 Rt. Gd. Rübol fest, loco 9 1/2 Rt. bez., p. Sept.-Oktober 9 1/2 Rt. bez., 9 1/2 Rt. Gd., p. Okt.-Nov. 9 1/2 Rt. Br., 9 1/2 Rt. Gd., p. Nov.-Dec. 9 1/2 Rt. bez. u. Gd., p. Febr. 10 1/2 Rt. bez., p. März-April u. April-Mai 10 1/2 Rt. Gd. Spiritus stiller, loco ohne Faß 15 1/2 % bez., p. Sept. 15 1/2 % Br., 15 1/2 % bezahlt, p. Sept.-Okt. 16 1/2 % bez. u. Br., p. Frühjahr 18 1/2 % bez.

Verantw. Redakteur: G. G. S. Violet in Posen.

Angekommene Fremde.

Vom 17. September.

Busch's Lauk's Hotel. Major und Chef des General-Stabs im 5. Armeekorps v. Voigts-Rhege aus Magdeburg; Fabrik-Inspektor Waldersee aus Gartzsdorf; Kaufmann Waller aus Berlin. Hotel de Bavière. Gutsh. v. Sforajewski aus Wosoka. Bazar. Gutsh. v. Sadowski aus Chocicza. Hotel de Dresdo. Die Ärzte Grohn aus Schwedt und Löwenstein aus Berlin; Kaufmann Weißwein aus Stettin. Hotel a la ville de Rome. Wirthschafterin Frauulein Breaniska und Wirthschafter-Beamtin Werdyjewski aus Tarnow. Hotel zur Krone. Kaufmann Kwilecki aus Neustadt 6./B. Privat-Logis Die Handelsmänner Heimbürger und Scharfe aus Bennedenschein, l. St. Martin Nr. 11.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Sonntag den 19. September c. werden predigen: Ev. Kreuzkirche. Eröffnung des Landtags Beginn des Gottesdienstes 11 Uhr Vorm.: Herr Ober-Pred. Hertwig. — Nachm.: Herr Pred. Friedrich. Ev. Petrikirche. Vorm.: Herr Conf.-Rath Dr. Siedler. — Nachm.: Herr Diakonus Benzel. Garnisonkirche. Vorm.: Herr Div.-Pred. Vork. — Nachm.: Herr Conf.-Rath Kranz. Christkathol. Sem. Vorm.: Herr Pred. Post. Ev. luth. Gemeinde. Vor- u. Nachm.: Herr Pastor Böhringer. In den Parochien der genannten christlichen Kirchen sind in der Woche vom 10. bis 16. September 1852: Geboren: 5 männl. 6 weibl. Geschlechts. Gestorben: 82 männl., 35 weibl. Geschlechts.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen

Stadt-Theater zu Posen.

Sonntag den 19. September. Der böse Geist Lumpaci Bagabundus, oder: Das liederliche Kleeblatt. Große tommische Zauberposse mit Gesang und Tanz in drei Abtheilungen von Nestroy. Musik von A. Müller.

An Beiträgen zur Unterstützung der Cholera-Kranken und Waisen sind ferner eingegangen:

Bei der Königl. Regierungs-Haupt-Kasse: durch den Magistrat in Boms aus der dortigen Stadt 6 Rthlr. 10 Sgr., von dem Magistrat in Nachwis aus der dortigen Stadt 4 Rthlr. 8 Pf., von dem Distrikt-Kommissarius Herrn Roll in Storchneß aus dem dortigen Polizei-Distrikt 54 Rthlr. 20 Sgr. 8 Pf., durch den General-Superintendenten Bischof Dr. Freymark die Kollekte aus den Parochien Obornik von dem Pastor Stoll 5 Rthlr., Pietrowo von dem Pastor Tschner 6 Rthlr. 15 Sgr., Schlaftawe von dem Pastor Humold 1 Rthlr. 11 Sgr. Summa 1089 Rthlr. 5 Sgr. 10 Pf.

Weitere Beiträge werden dankbar entgegen genommen. Posen, den 16. September 1852.

Bekanntmachung.

Der Nachlaß des am 1. August 1849 hierselbst verstorbenen Unteroffiziers in der 5. Artillerie-Brigade Anton Wasielewski ist veräußert worden und soll nach Ablauf von 4 Wochen unter die bekannten Gläubiger vertheilt werden. Posen, den 29. August 1852.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Der Unterricht des Sommerhalbjahrs wird am hiesigen Königl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasium am Sonnabend den 18. September geschlossen. Der Winterkursus beginnt mit der auf Montag und Dienstag den 4. und 5. Oktober (Vormittags von 8-12 Uhr) angeordneten Aufnahme-Prüfung neuer Schüler. Knaben nach vollendetem 12. Lebensjahre werden in die unterste Klasse, nach vollendetem 13. Jahre in die Quinta und nach vollendetem 14. Jahre in die Quarta des Gymnasiums nicht mehr aufgenommen. Jeder zu prüfende Schüler hat sich mit einem Geburtschein zu versehen. Posen, den 17. September 1852.

Heydemann, Gymnasial-Direktor.

Wollene Jacken und Hosen außerordentlich billig, Cholera-Binden, Regenschirme von 15 Sgr. an, Zeug- und Leder-

Ramaschen, auch Kaloschen für Damen, Mädchen und Kinder bei

H. Salz, Neuenstraße Nr. 70.

Dampf-Kaffees,

täglich frisch gebrannt, à 8 Sgr., 9 Sgr. und 10 Sgr., das Pfund à 32 Loth, offerirt Michaelis Peiser, Breslauerstraße Nr. 7.

Zwei militairfromme, dienstbrauchbare Reitsperde, ein Schimmel 5" und ein Brauner 3", so wie ein neuer Sattel nebst Zaumzeug, Ueber- und Unterleg-Schabracken sind sofort zu verkaufen Friedrichs- und Lindenstraßen-Ecke Nr. 251. zwei Treppen hoch.

Eine Erzieherin zu drei Kindern im Alter von 11, 8 und 5 Jahren hier am Orte, etwa eine kinderlose Wittwe, wird zum 1. Oktober d. J. gesucht. Nähere Auskunft ertheilt der Kaufmann Herr Gustav Viefelsh hier selbst am Markte Nr. 87. Posen, den 14. September 1852.

Ein concess. Privat-Lehrer in der Nähe Posen s, der Schüler in sehr kurzer Zeit für das Gymnasium und die Realschule bis incl. Tertia vorbereitet hat, wünscht unter sehr bescheidenen Ansprüchen einige Knaben in Pension zu nehmen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Zu vermieten.

Friedrichsstraße Nr. 25. ist im zweiten Stock eine Wohnung von fünf Stuben nebst Zubehör sogleich zu vermieten und auch bald zu beziehen.

Breslauerstraße Nr. 37. ist eine kleine Wohnung zu vermieten. J. Freundt.

Posener Markt-Bericht vom 17. September.

	Von		Bis	
	Thlr.	Sgr. Pf.	Thlr.	Sgr. Pf.
Weizen, d. Schll. z. 16 Mtz.	2	2 2	2	8 10
Roggen dito	1	21 2	1	25 6
Gerste dito	1	14 6	1	18 10
Hafer dito	1	—	1	5 6
Buchweizen dito	1	18 10	1	23 4
Erbsen dito	2	6 8	2	11 1
Kartoffeln dito	—	14	—	15
Heu, d. Ctr. z. 110 Pfd.	—	25	—	27
Stroh, d. Sch. z. 1200 Pfd.	4	20	—	5 10
Butter, ein Fass zu 8 Pfd.	2	—	2	5

Marktpreis für Spiritus vom 17. September. — (Nicht amtlich.) Pro Tonne von 120 Quart zu 86 1/2 Tralles 20 1/2 — 21 Rthlr.

Wilhelmsstraße Nr. 7. ist die Bel-Etage, bestehend aus 1 Salon, 7 Zimmern und Küche nebst Zubehör vom 1. Oktober ab zu vermieten. Näheres in der Konditorei.

Zwei Zimmer, nöthigenfalls auch Stallung, sind Graben Nr. 31. vom 1. Oktober ab zu vermieten.

Berlinerstraße Nr. 28. ist im Seiten-Gebäude eine Stube nebst Keller, so wie auch ein Pferdeestall und Wagen-Kemise sofort zu vermieten und das Nähere beim Hauswirth zu erfragen.

Klosterstraße Nr. 18. sind Wohnungen zu vermieten; das Nähere hierüber alten Markt Nr. 51. im Laden.

Wohnungs-Gesuch.

Ein einzelner junger Mann wünscht vom 1. Oktober d. J. ab eine Wohnung von zwei Zimmern ohne Möbel zu mieten, wo möglich in der Neustadt. Adressen beliebe man in der Expedition dieser Zeitung unter Chiffre M. K. sobald als möglich abzugeben.

Ich bin gesund.

G.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 16. September 1852.

Preussische Fonds.			Eisenbahn-Aktion.				
	Zf.	Brief. Geld.		Zf.	Brief. Geld.		
Freiwillige Staats-Anleihe	5	—	102 1/2	Aachen-Düsseldorfer	4	93 1/2	93
Staats-Anleihe von 1850	4 1/2	104 1/2	—	Bergisch-Märkische	4	51 1/2	—
ditto von 1852	4 1/2	104 1/2	—	Berlin-Anhaltische	4	138 1/2	138
Staats-Schuld-Scheine	3 1/2	—	95	ditto Prior.	4	—	101
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	—	Berlin-Hamburger	4	107 1/2	107 1/2
Kur- u. Neumärkische Schuldv.	3 1/2	—	—	ditto Prior.	4 1/2	104 1/2	—
Berliner Stadt-Obligationen	4 1/2	104 1/2	—	Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	81 1/2
ditto	3 1/2	93 1/2	—	ditto Prior. A. B.	4	—	100 1/2
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	3 1/2	—	99 1/2	ditto Prior. L. C.	5	—	103
Ostpreussische dito	3 1/2	—	96 1/2	ditto Prior. L. D.	4 1/2	102 1/2	—
Pommersche dito	3 1/2	—	99 1/2	Berlin-Stettiner	4	—	145 1/2
Posensche dito	4	—	105 1/2	ditto Prior.	4	—	104
ditto neue dito	3 1/2	—	—	Breslau-Freiburger Prior. 1851	—	—	106
Schlesische dito	3 1/2	—	99 1/2	Cöln-Mindener	3 1/2	—	112 1/2
Westpreussische dito	3 1/2	—	97	ditto Prior.	4 1/2	—	103 1/2
Posensche Rentenbriefe	4	101 1/2	—	ditto Prior. II. Em.	5	—	105
Pr. Bank-Anth.	4	—	107 1/2	Krakau Oberschlesische	4	—	90 1/2
Cassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	—	Düsseldorfer-Elberfelder	4	—	87
Friedrichs'or	—	—	—	Kiel-Altonaer	4	105 1/2	—
Louis'dor	—	—	111 1/2	Magdeburg-Halberstädter	4	—	169
				ditto Wittenberger	4	—	56 1/2
				ditto Prior.	5	—	—
				Niederschlesisch-Märkische	4	101	—
				ditto Prior.	4	—	101
				ditto Prior.	4 1/2	103 1/2	—
				ditto Prior. III. Ser.	4 1/2	—	103 1/2
				ditto Prior. IV. Ser.	5	104 1/2	—
				Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	45 1/2
				ditto Prior.	5	102 1/2	—
				Oberschlesische Litt. A.	3 1/2	—	173
				ditto Litt. B.	3 1/2	—	149
				Prinz Wilhelms (St.-V.)	4	45	—
				Rheinische	4	—	82 1/2
				ditto (St.) Prior.	4	—	95
				Ruhrort-Crefelder	3 1/2	92 1/2	—
				Stargard-Posener	3 1/2	—	93 1/2
				Thüringer	4	—	94 1/2
				ditto Prior.	4 1/2	—	103 1/2
				Wilhelms-Bahn	4	136	—

Bei stillem Geschäft waren die Fonds- und Actien-Course fest, und nur einige Actien etwas billiger. Von Wechseln waren Amsterdam in beiden Sichten, lang Hamburg und Wien niedriger.